

Gutes tun – und es gut tun

Johannes von Gott



Das Herz befehle

Leitbild der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
des Ordens der Barmherzigen Brüder

Der Granatapfel



Der Granatapfel, sein botanischer Name lautet „Punica granatum“, stammt ursprünglich aus dem Fernen Osten und kam mit den Mauren bis nach Spanien.

Seit jeher gilt der Granatapfel als Symbol göttlicher und menschlicher Liebe sowie der Unsterblichkeit. Bereits auf altägyptischen Gräbern findet sich seine Abbildung, und auch in der Bibel wird er häufig erwähnt.

Schon die Ägypter und Römer kannten seine Heilkraft und verwendeten ihn beispielsweise bei Wurmbefall. Die Römer nannten den Granatapfel „malum punica“, Apfel von Karthago, von wo sie sich die Granatäpfel nach Rom bringen ließen.

Im Christentum ist der Granatapfel zusätzlich ein Symbol für die Auferstehung geworden.

Der geöffnete Granatapfel ist das Wappen der Stadt Granada. Der Orden der Barmherzigen Brüder, der in Granada gegründet wurde, hat den Granatapfel ebenfalls zu seinem Symbol erwählt.

Die Vielzahl der wohlschmeckenden Fruchtkerne des aufbrechenden Granatapfels symbolisiert die Fülle der Barmherzigkeit.

Im Wappen des Ordens der Barmherzigen Brüder, mit dem Kreuz verbunden, ist der Granatapfel auch ein Zeichen der Offenheit gegenüber allen kranken und Hilfe suchenden Menschen.

Das Herz befehle



Das Schwert steht für den Befehl, das Herz symbolisiert die Liebe. „Das Herz befehle“ war das Motto des Ordensgründers der Barmherzigen Brüder, des heiligen Johannes von Gott

(1495-1550). Dieses Zeichen war über dem Torbogen jenes Hauses angebracht, in dem der Heilige Johannes von Gott die ersten Kranken pflegte.

Provinzialat der Barmherzigen Brüder, Taborstraße 16, 1021 Wien,
Tel.: (01) 211 21-1100, Fax: (01) 211 21-1120, E-Mail: office@bbprov.at
Gestaltung und Layout: Egger & Lerch, Druck: Druckerei Melzer, Wien
Wien, im Juli 2002

Bilder: Archiv der Barmherzigen Brüder

Vorwort



*Pater Provinzial
Paulus Kohler OH*

Die Barmherzigen Brüder erfüllen eine besondere Aufgabe in unserer Gesellschaft, die über die Betreuung und Pflege von kranken, alten und behinderten Menschen weit hinausgeht. Im Mittelpunkt unseres Wirkens steht die Würde des Menschen, die ihm auch in Krankheit und Not erhalten bleiben muss, weil jeder Mensch als ein Geschöpf und Ebenbild Gottes ein Recht darauf hat. In einer Zeit, in der Jugend und Gesundheit zum Kult erhoben wurden, ist es umso wichtiger, sich dieser Aufgabe mit christlicher Demut und Professionalität zu widmen. Schon unser Ordensgründer, der heilige Johannes von Gott (1495-1550), hatte Helfer, die ihn bei seinem Wirken unterstützten. Auch wir können die Herausforderung, den barmherzigen Christus sichtbar werden zu las-

sen, nur gemeinsam mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bewältigen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen aus verschiedenen Berufsgruppen, Kulturkreisen und Religionen und betreuen gemeinsam mit uns rund 96.000 stationäre Patientinnen und Patienten sowie etwa 191.000 ambulante Fälle pro Jahr in unseren Ordenswerken. Mit dem Leitbild, das Sie in Händen halten, möchten wir die Ziele unserer Einrichtungen mit Blick auf den Sendungsauftrag des Ordens vorstellen und unsere Stellung zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern darlegen. Wir möchten damit unsere Zusammenarbeit mit Ihnen auf eine gedeihliche Basis stellen.

*Frater Paulus Kohler OH
Provinzial der Österreichischen Ordensprovinz*

Hospitalität – Berufung zur tätigen Nächstenliebe

Behinderte sind uns wichtig



Das Wort „Hospitalität“ leitet sich wie unser Wort „Spital“ (aus „Hospital“) vom lateinischen Wort „hospitalitas“ (Gastlichkeit; lateinisch „hospitium“: Gastfreundschaft, gastliches Haus) ab.

Die Hospitalität beruht auf der dreifachen Wurzel des Christseins: der Verkündigung des Evangeliums, der Feier des Glaubens im Gottesdienst, der Praxis des Glaubens im täglichen Dienst. Die Hospitalität zielt auf drei Arten von Hilfeleistungen ab: die Grundbedürfnisse des Menschen erfüllen (Nahrung, Kleidung usw.), psychosoziale

und existenzielle Mängel (Krankheit usw.) sowie gesellschaftliche Mängel lindern (Arbeitslosigkeit, Vereinsamung usw.).

Hospitalität im Sinne der Barmherzigen Brüder bedeutet, den Sendungsauftrag des Ordens, sein Apostolat an Kranken, Alten, Behinderten und Benachteiligten in der Gesellschaft auszuüben.

Der Mensch soll heil werden

- in der Beziehung zu sich selbst: psychisch und physisch,
- in der Beziehung zu anderen: sozial und wirtschaftlich sowie
- in der Beziehung zu Gott: religiös, gläubig und hoffnungsvoll.

Neue Formen der Hospitalität

Traditionell liegt der Schwerpunkt der Arbeit der Barmherzigen Brüder im Spitalsbereich. Sie stellen sich aber auch den Herausforderungen, welche die gelebte Hospitalität in der Welt von heute mit sich bringt. In ihren Werken finden beispielsweise Menschen Betreuung, die auf Grund von besonderen Erkrankungen oder durch ihre Art zu leben aus der Mitte verdrängt wurden. In ihren Einrichtungen wollen sie

ohne Schuldzuweisungen Verständnis für diese Menschen zeigen. Im Sinne der „Option für die Armen“ gilt die Aufmerksamkeit im Bereich der neuen Hospitalität unter anderem Palliativstationen, der Betreuung von alten Menschen, der Sorge um behinderte und chronisch kranke Menschen, der Arbeit mit Drogenabhängigen, Strafgefangenen, Obdachlosen, Armenküchen oder Selbsthilfegruppen.

Das Ordensziel – Prinzipien der Hospitalität

Die Würde des Menschen

Der Mensch als ein Geschöpf und Ebenbild Gottes ist in seiner von Gott gegebenen Würde unantastbar. Wir nehmen jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit wahr und ernst. Die Hilfe, die wir einem Menschen erweisen, muss getragen sein von der Achtung vor dem anderen und sich an der Gesamtpersönlichkeit dieses Menschen orientieren.

Achtung vor dem menschlichen Leben

Die Würde des Menschen in allen Situationen, auch im Sterben, zu bewahren und sein Leben, auch das ungeborene, zu schützen, muss unser Ziel sein. Das Leben als fundamentales Gut der Person und Grundvoraussetzung zum Genuss aller anderen Güter darf nicht nur keinem anderen Gut untergeordnet werden, sondern es muss auch als ein Recht anerkannt werden, auf das jeder Mensch den gleichen Anspruch hat.

Förderung der Gesundheit und Kampf gegen Schmerzen und Leiden

Alle im Gesundheitswesen Tätigen sind aufgerufen, sich stets für das Beste im Interesse des Patienten einzusetzen und sich den Schutz und die Förderung der Gesundheit unserer Gesellschaft zur Aufgabe zu machen.

Effizienz und gutes Management

Die verantwortungsvolle Verwendung und Verwaltung der Ressourcen des Gesundheitsdienstes ist für uns ein wichtiges Gebot. Dies erfordert unter anderem den sinnvollen Einsatz von diagnostischen und therapeutischen Verfahren sowie die effiziente Anwendung von Qualitätsmanagement und Qualitätskontrolle und von Machbarkeitsindikatoren.

Neue Hospitalität & neue Herausforderungen

Solidarität mit den Armen und Ausgestoßenen ist eine Pflicht der christlichen Nächstenliebe. Das Prinzip der Solidarität mit diesen Gruppen ist eine Forderung, die sich aus der menschlichen und christlichen Geschwisterlichkeit ergibt. In unseren Werken finden deshalb auch Menschen Betreuung, die auf Grund von besonderen Erkrankungen oder durch ihre Art zu leben aus der Mitte verdrängt wurden.

Evangelisierung, Inkulturation und Sendung

Alle Menschen sind dazu berufen, in wechselseitiger Bereicherung ein pilgerndes Gottesvolk zu sein. Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Barmherzigen Brüder wollen wir in unseren Ordenswerken eine christlich motivierte Gemeinschaft sein und somit „Hauskirche“ bilden.



Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Schon der heilige Johannes von Gott konnte ohne die Hilfe von Mitarbeitern die Pflege und Betreuung der Kranken und Hilfsbedürftigen nicht bewältigen. Sie waren es auch, die sein Hospital in Granada nach seinem Tod in seinem Geist weiterführten. 1988 fand in Rom der erste Mitarbeiterkongress des Ordens statt, bei dem das Verhältnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu den Ordensmännern eingehend diskutiert und ihr Stellenwert beschrieben wurde.

In diesem Kapiteldokument ist ihnen ein eigener Abschnitt gewidmet. Dort heißt es: „Die Mitarbeiter werden anerkannt und nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Liebe behandelt; sie werden ermuntert, sich in unsere Denkweise zu vertiefen und das Charisma unseres Ordens (Ausstrahlungskraft aufgrund der Berufung durch Gott) immer wieder neu zu ergründen.“ Später im Text folgt: „Unsere Mitarbeiter sollen sich angenommen und ernst ge-

nommen fühlen, sie dürfen sich als wichtige tragende und mitentscheidende Hausgemeinschaft fühlen.“ Sie leisten in unseren Ordenswerken – unabhängig von ihrer Glaubenszugehörigkeit – einen entscheidenden Beitrag zur Erfüllung des Ordensauftrages und tragen heute zu einem großen Teil den Dienst, den der Orden an der Allgemeinheit leistet.

Gegenseitige Erwartungen:

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können von uns erwarten:

- die Sorge um ein Betriebsklima, das bestmögliche Voraussetzungen für die menschliche Entfaltung sowohl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch der uns zum Schutz Anvertrauten gewährleistet,
- die Achtung der menschlichen Würde unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, was besonders die Achtung ihres Gewissens betrifft,
- eine gerechte Entlohnung und zufriedenstellende Arbeitsbedingungen,
- wesentliche Mitträger und Multiplikatoren in der Umsetzung des Ordenscharismas sein zu dürfen,
- eine Unternehmenskultur mitgestalten zu können, die auf den Werten von persönlicher Achtung und gegenseitigem Respekt aufbaut.

*Wir verstehen
auch die Sprache
der Gehörlosen*



Wir erwarten von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern:

- die Bereitschaft, ihre Tätigkeit bei uns nicht als „Job“ zu sehen, sondern als eine Berufung in den Dienst am Nächsten,
- die Achtung der Würde des Menschen in allen Lebensphasen und Lebensumständen,
- unseren christlichen Wurzeln entsprechend eine positive Einstellung zum Dienst am kranken und Hilfe suchenden Menschen,
- die Bereitschaft zur Zusammenarbeit auf den verschiedensten Ebenen und zur Einordnung in unsere Hausgemeinschaft, damit wir alle, die Ordensmitglieder und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zum Wohle der uns Anvertrauten ein echtes Team im Dienste der Nächstenliebe werden,
- die Bereitschaft zur Weiterbildung, um neuen Situationen gewachsen zu sein,
- den aufrichtigen Willen in der Erfüllung des jeweiligen Dienstes.

Der Orden der Barmherzigen Brüder beteiligt heute an den wichtigsten Entscheidungen auch seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Deren Vertreter nehmen beispielsweise am Generalkapitel, dem höchsten beschlussfassenden Gremium des Ordens, teil und haben



Diplomfeier

hohe und höchste Funktionen in unseren Ordenswerken inne. Diese Öffnung bedeutet für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aber gleichzeitig den verantwortungsvollen Umgang mit ihren Rechten und Pflichten.

Ethik-Kommission und Ethik-Codex

Die Ethik-Kommission ist eine ständige Einrichtung der einzelnen Häuser und kann zur Beantwortung entsprechender Fragen kontaktiert werden. Der Ethik-Codex liegt in allen patientennahen Arbeitsbereichen zur Einsichtnahme auf.

Sowohl die Ethik-Kommission als auch der Ethik-Codex geben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Hilfe und Antwort bei Problemstellungen im Bereich des berufsspezifisch ethisch richtigen Verhaltens sowie der kurativen, präventiven und prädikativen Medizin.

Johannes von Gott, der Ordensgründer

Juan Ciudad wurde am 8. März 1495 in Montemor-o-Novo, 100 Kilometer südöstlich von Lissabon, geboren, in einer unruhigen Zeit, in der die Gesellschaft im Umbruch war.

Der Abenteurer

Johannes von Gott war ein typisches Kind seiner Zeit und erlebte ein abenteuerliches Schicksal. Er war der Sohn eines Gemüsehändlers, der weder reich noch arm war, wie die erste Biographie über ihn berichtet. Mit acht Jahren verschwand Johannes aus Montemor, wobei ungeklärt ist, ob er entführt wurde oder von zu Hause ausriss.

Wieder zu finden ist er im selben Jahr 300 Kilometer entfernt, auf der Burg des Grafen Oropesa in Andalusien. Zwanzig Jahre verbrachte Johannes dort als Hirte. 1523 ließ er sich von Soldaten anwerben, kehrte aber noch im selben Jahr nach Oropesa zurück. Neun Jahre später war Johannes wieder bei den Soldaten auf Geheiß seines Herrn, der sich dem Kriegszug von Kaiser Karl V. gegen die Türken anschloss. Johannes kam mit dem kaiserlichen Heer bis vor die Tore

Wiens, wo man auf die Türken stieß. Aber diese zogen sich zurück, und auch Karl V. zog mit seinen Soldaten wieder ab.

Johannes kehrte danach nicht mehr nach Oropesa zurück. Er wurde dann Viehhändler, Hirte und nochmals Soldat.

Der Wohltäter

Johannes begab sich dann nach Nordafrika. Auf der Überfahrt nach Ceuta lernte er einen verarmten Adligen mit seiner Familie kennen, und zum ersten Mal ist uns ein Zeugnis dafür überliefert, dass Johannes das Wohl anderer vor sein eigenes stellte. Er blieb in Ceuta in Nordafrika und arbeitete beim Festungsbau als Hilfsarbeiter, um diese Familie unterstützen zu können.

1538 kehrte er nach Spanien zurück und wurde in Granada Buchhändler. Das Geschäft florierte, er hätte in Ruhe den Rest seines Lebens zubringen können. Aber seine Offenheit für die Not der anderen, von der wir in Ceuta zum ersten Mal Zeugnis erhielten, wurde nun die treibende Kraft seiner folgenden Lebensjahre.

Der von Gott Berufene

Am 20. Jänner 1539 war Johannes unter den Zuhörern des berühmten Predigers Johannes



Der Ordensgründer

von Avila, und er erkannte, wie groß die Liebe Gottes zu den Menschen ist.

Johannes warf sich auf den Boden, weinte und bat Gott um Vergebung für seine Sünden. Man brachte ihn daraufhin in das Königliche Hospital von Granada, weil man ihn für geisteskrank hielt. Dort erlebte Johannes am eigenen Leib, was es damals bedeutete, als geisteskrank zu gelten. Angekettet und mit Auspeitschungen bestraft, dachte man, die Kranken wieder zur Vernunft bringen zu können. Als er nach ein paar Wochen entlassen wurde, reiste er zu Johannes von Avila. Dieser schickte ihn nach Granada zurück, um dort zu wirken.

Der Heilige

Mit der Unterstützung eines reichen Adligen gelang es Johannes, ein Haus zu erwerben, in dem er begann, Kranke zu pflegen. Jeden Abend zog er bettelnd durch die Stadt und brachte die Kranken in sein Hospital. Bald sprach sich sein Wirken in der Stadt herum, er fand weitere Gönner, und auch die Kirche wurde auf ihn aufmerksam.

Johannes von Gott konnte bald ein zweites Krankenhaus in Granada eröffnen und reiste durch ganz Spanien, um Geldquellen zu erschließen. Überall half er den Armen und Kranken. Er kümmerte sich aber auch um

Waisen, versuchte, Prostituierte aus den Bordellen freizukaufen und sie zu verheiraten.

Johannes schonte sich nicht. Als er in Granada eines Tages einen Buben, der in einen Hochwasser führenden kalten Fluss gestürzt war, rettete, wurde er schwer krank. Johannes fühlte, dass sein Ende nahte. Er regelte alles in seinem Krankenhaus und starb am 8. März 1550 – im Alter von 55 Jahren. Man fand ihn kniend, mit dem Kreuz in der Hand.

Sein Begräbnis wurde zum Triumphzug, an dem sich die ganze Stadt Granada beteiligte. Der heilige Johannes von Gott fand zunächst seine letzte Ruhestätte in der Familiengruft der befreundeten Familie Pisa. 1644 wurde er in die Spitalskirche des Ordens überführt. Nach seiner Heiligsprechung wurde er in der Basilika „San Juan de Dios“ in Granada feierlich beigesetzt.



Statue des Heiligen im Petersdom

Der Orden der Barmherzigen Brüder – individuelle und solidarische Betreuung

Johannes von Gott, der Ordensgründer, hat mit seiner Art der Krankenpflege im 16. Jahrhundert eine regelrechte Revolution ausgelöst. Er trennte die Kranken nicht nur nach dem Geschlecht, sondern auch nach Krankheiten. Jeder Kranke bekam ein eigenes Bett, für die damalige Zeit eine Neuerung, die aufhorchen ließ, denn es war in dieser Epoche üblich, dass sich bis zu vier Personen ein Bett teilten.



Wir haben Zeit zuzuhören

Vor allem aber war ihm jeder Mensch gleich viel wert. Gleichgültig welcher Nation, Religion und Herkunft ein Kranker war, wurde ein jeder seinen Bedürfnissen entsprechend behandelt und erhielt Hilfe und Zuwendung.

Gleichzeitig schuf Johannes von Gott die Grundpfeiler für die heutige ganzheit-

liche Krankenpflege. Er wusste, dass nicht nur die körperlichen Beschwerden gelindert und beseitigt werden müssen, sondern dass auch die Seele ihre Medizin benötigt: Zuwendung, Aufmerksamkeit, Gespräch und Anteilnahme. In seinen Hospitälern wurde darüber hinaus auf Hygiene geachtet. Er verlangte, dass die Krankenräume rein gehalten wurden, dass die Betten stets frisch bezogen waren und die Kranken saubere und keine zerrissene Wäsche erhielten. Die Räume mussten regelmäßig gelüftet und mit Duftstoffen versehen werden. Außerdem wurde auf Ruhe und Ordnung in den Hospitälern geachtet.

Johannes von Gott sorgte dafür, dass regelmäßig Aufzeichnungen über das Befinden der Kranken und die Pflegemaßnahmen gemacht wurden. Täglich zur vereinbarten Stunde besuchte ein Arzt die Kranken, und bei dieser Gelegenheit wurde über das Leiden und seine Linderung gesprochen. Um Verwechslungen vorzubeugen, wurde alles in einem Buch verzeichnet. Das war der Beginn der Pflegedokumentation, die später in den Konstitutionen des Ordens verankert wurde. Heute erfolgt die Dokumentation in unseren Häusern größtenteils

in digitaler Form, unter anderem auf Basis der EDV-gestützten Pflegedokumentation „N.Ca.Sol.“ (Nursing Care Solution).

Für die Barmherzigen Brüder stand aber auch die Erhaltung der Gesundheit im Blickpunkt ihres Wirkens. Schon die ersten Ordensmänner erkannten ihre Arbeit nicht nur als heilende Aufgabe, sondern sahen auch den vorbeugenden Sinn ihrer Maßnahmen. Im Bereich der Rehabilitation waren die Brüder ebenfalls schon sehr früh tätig.

Dieser Vorreiterrolle im Gesundheitswesen ist der Orden seit seiner Gründung treu geblieben. Die Barmherzigen Brüder hatten in ihren Reihen über Jahrhunderte hervorragende Chirurgen, als dieses Fach an Universitäten noch nicht gelehrt wurde. Sie betrieben Forschungsarbeit und gaben ihr Wissen von einer Generation zur anderen weiter. Sie waren berühmte Wundärzte, Apotheker und Botaniker. Bereits 1847 führte im Prager Spital der Barmherzige Bruder Coelestin Opitz beinahe zeitgleich mit Franz Schuh von der Universitätsklinik in Wien die erste Äthernarkose bei einer größeren Operation durch. 1899 nahm das Ordensspital in Graz, als erstes Krankenhaus in der Stadt, einen



Brüder aus verschiedenen Ordensprovinzen

Röntgenapparat in Betrieb. Die Ordensspitäler waren auch die Ersten, die 1976 eine EDV-gestützte Kostenrechnung einführten.

1978 gründete der Orden in Wien eine eigene „Schule für Gesundheits- und Krankenpflege“, um im Geist des heiligen Johannes von Gott fachlich qualifiziertes Personal auszubilden.

Die Österreichische Ordensprovinz

Zur Österreichischen Ordensprovinz gehören auch die Ungarische und die Slowakische Provinzdelegatur. Die Ordenswerke in Österreich sind:

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt

Esterhazystraße 26
A-7001 Eisenstadt
Tel.: 02682/601-0
Fax: 02682/601-1099
E-Mail: krankenhaus@bbeisen.at

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Graz

Marschallgasse 12
A-8020 Graz
Tel.: 0316/7067-0
Fax: 0316/7067-707
E-Mail: krankenhaus@bbgraz.at

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Graz-Eggenberg

Bergstraße 27
A-8020 Graz-Eggenberg
Tel.: 0316/5989-0
Fax: 0316/5989-5080
E-Mail: krankenhaus@bbegg.at

Alten- und Pflegeheim der Barmherzigen Brüder in Kritzensdorf

Hauptstraße 20
A-3420 Kritzensdorf
Tel.: 02243/460-0
Fax: 02243/460-6100
E-Mail: verwaltung@bbkritz.at

Johannes von Gott–Pflegezentrum der Barmherzigen Brüder in Kainbach bei Graz

Johannes von Gott–Straße 12
A-8047 Kainbach bei Graz
Tel.: 0316/30 10 81-0
Fax: 0316/30 10 81-60
E-Mail: pflgezentrum@bbkain.at

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Linz

Seilerstätte 2
A-4021 Linz
Tel.: 0732/7897-0
Fax: 0732/7897-1099
E-Mail: krankenhaus@bblinz.at

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Salzburg

Kajetanerplatz 1
5010 Salzburg
Tel.: 0662/8088
Fax: 0662/8088-310
E-Mail: krankenhaus@bbsalz.at

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder St. Veit an der Glan

Spitalgasse 26
A-9300 St. Veit an der Glan
Tel.: 04212/499-0
Fax: 04212/499-222
E-Mail: krankenhaus@bbstveit.at



Die Österreichische Ordensprovinz ist dem Erzengel Michael geweiht.

Kneipp- und Gesundheitszentrum der Barmherzigen Brüder in Schärding

Kurhausstraße 6
A-4780 Schärding am Inn
Tel.: 07712/3221
Fax: 07712/3221-400
E-Mail: kurhaus@bbschaerd.at

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien

Große Mohrengasse 9
A-1020 Wien
Tel.: 01/211 21-0
Fax: 01/211 21-1333
E-Mail: krankenhaus@bbwien.at

Dem Wiener Krankenhaus ist die Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege angeschlossen.

www.barmherzige-brueder.at